
Jugend(ar)mut

Aspekte der Resilienz beim Übergang von der Schule in den Beruf

Aspekte des Themas

- Von der Kinderarmut zur Jugendarmut
- Ursache und Wirkungen von Jugendarmut
- Resilienz beim Übergang Schule in den Beruf
- Ambivalenz des Resilienzansatzes
- Übergangstypen als Zielgruppen der Jugendsozialarbeit

Kinderarmut / Jugendarmut

- ‚Infantilisierung‘ der Armut = Kinderarmut
 - seit ca. 1980
 - Richard Hauser / Werner Hübinger (Arme unter uns 1993)
- Anachronismus und ‚Skandal‘
 - Fallende Kinderzahl
 - Steigendes Armutsrisiko Familiengründung
- Kinderarmut steigt in allen EU-Ländern an

Kinderarmut / Jugendarmut

- Was ist ein politischer Skandal?
 - Provokation der Öffentlichkeit (Silbermann 1993)
 - Drei Elemente
 - Normbruch
 - Mit Überraschungseffekt
 - Im Kontext eines politischen Konflikts

Kinderarmut / Jugendarmut

- **Jugendarmut als politischer Skandal?**

- Provokation der Öffentlichkeit
- Drei Elemente

	Kurzfristig	Langfristig
Normbruch	Ja / Nein	Ja / Nein
Überraschungseffekt	Ja	Nein
Konfliktkontext	Ja	Ja / Nein

Kinderarmut / Jugendarmut

- **Kinderarmut** => **Startbedingungen**

- Gesundheit
- Bildung, Sozialisation

- **Erwachsenenarmut** => **Ergebnis**

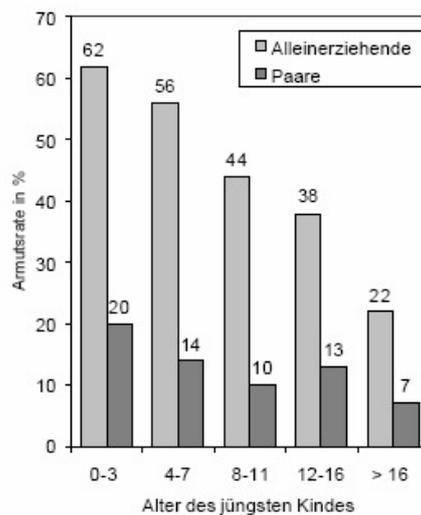
- Verfestigung
- Episode

Kinderarmut / Jugendarmut

- **Jugendarmut** => Zwischenphase
 - ‚Adoleszenzinierung‘ der Armut?
 - 12. KJB (2006): Kinderarmut ist häufiger als Jugendarmut
 - AGJ (2008): Jugendarmut steigt an wie Kinderarmut
- **Unklare Definition**
 - 14 bis 18 Jahre **SGB VIII**
 - 12 – 20 Jahre **Psychologie**
 - 15 – 25 Jahre **Uno**

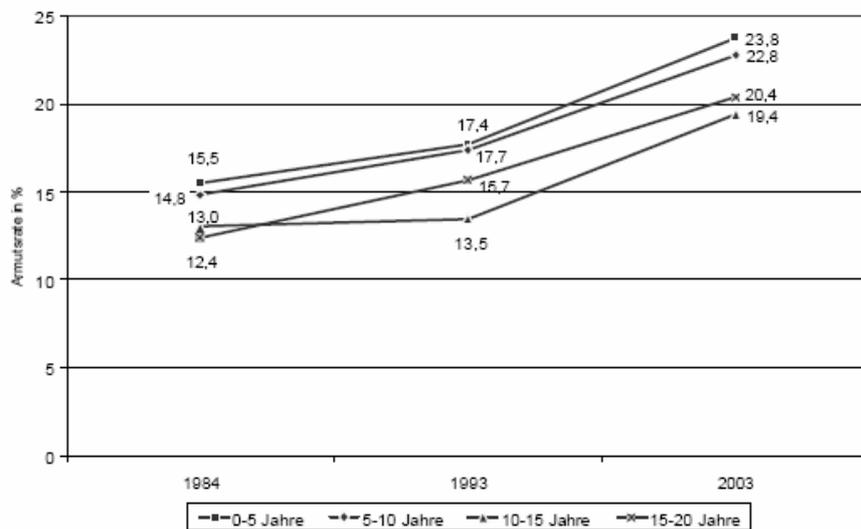
Prof. Dr. Werner Schönig, Folie 7

Abb. 1.6: Armutsrate 2003 bei Paaren und Alleinerziehenden nach dem Alter des jüngsten Kindes (in %)



Quelle: Grabka/Krause (2005), Datenbasis: SOEP 2003

Betrachtet man die Armutssituation der Kinder und Jugendlichen für sich genommen, so zeigt sich seit



1 Anteil der Personen, deren verfügbares Einkommen weniger als 60% des Medians der Gesamtbevölkerung beträgt.
Annahme einer unveränderten Armutsgrenze.

Quelle: Grabka/Krause 2005, Datenbasis: SOEP 2003

In den neuen Bundesländern sind Kinder und Jugendliche sowie Paare mit Kindern und

Kinderarmut / Jugendarmut

- **Prozesshaftigkeit der Jugendarmut**

- **Wahrscheinlichkeit** statt **Zustand**
- **Chance/Risiko** statt **Determinismus**
- **Intervention** statt **Generalisierung**
- **Selbstverantwortung** statt **Fremdverantwortung**

=> **Problem der (politischen) Thematisierung!**



Er will sich nicht prügeln,
obwohl er damit aufgewachsen ist.

**SO SEHEN
HELDEN AUS.**

www.achten-statt-echten.de
Eine Initiative für benachteiligte Jugendliche.



Not sehen und handeln.
Caritas



Sie geht wieder zur Schule, obwohl
sie ihre Tochter alleine erziehen muss.

**SO SEHEN
HELDEN AUS.**

www.achten-statt-echten.de
Eine Initiative für benachteiligte Jugendliche.



Not sehen und handeln.
Caritas

Ursachen und Wirkungen von Jugendarmut

- **Ursachen von Jugendarmut**
 - **Familiäre Ursachen**
 - Kinderreichtum i.V.m. geringem sozialen Statuts
 - Alleinerziehender Elternteil, Ehescheidung
 - Arbeitslosigkeit der Eltern
 - **Individuelle Ursachen**
 - Schulische Probleme
 - Peer Groups
 - Reichtum als Leidsbild

Ursachen und Wirkungen von Jugendarmut

- **Wirkungen materieller Jugendarmut**
 - **Materielle Lage**
 - Einkommen (Taschengeld, Urlaub, Kleidung)
 - Arbeit (Lohnarbeit Jugendlicher, Schuldgefühle)
 - **Bildung**
 - Geringe Kulturvertrautheit
 - Hoher Medienkonsum

Ursachen und Wirkungen von Jugendarmut

- **Wirkungen materieller Jugendarmut**

- **Wohnung**

- Kein eigenes Zimmer, kein eigener Schreibtisch
- Platzmangel in der Wohnung
- Wohnumfeld nicht anregend

- **Gesundheitliche Lage**

- Ernährung, Entwicklung
- Risikoverhalten

Ursachen und Wirkungen von Jugendarmut

- **Wirkung materieller Jugendarmut**

- **Partizipation**

- Keine Kurse, Vereinsmitgliedschaft
- Keine Geburtstagsfeiern, Übernachtungen

- **Symbolisch-kompensatorische Effekte**

- Demonstrativer Konsum
- Unangemessene Geschenke

Resilienz Übergang Schule / Beruf

		Anpassungsniveau (Schutzfaktoren)	
		niedrig	hoch
Belastungsniveau (Risikofaktoren)	hoch	gestörte Entwicklung	Resilienz (Widerstandsfähigkeit)
	niedrig	Vulnerabilität (Verwundbarkeit)	nicht herausgefordert

Quelle: Eigene Darstellung vgl. Sturzenbecher (2007, S. 8).

Resilienz Übergang Schule / Beruf

• Allgemeine Schutzfaktoren

- **Individuell** (Intelligenz, Selbstbewusstsein)
- **Familiär** (Familienaktivitäten, Eltern-Kind-Beziehung)
- **Außerfamiliär** (Freunde, Vereine, Wohnumfeld)
- **Zeit** (Armut als kurze Episode)

Resilienz Übergang Schule / Beruf

- **Spezielle Schutzfaktoren**

- Schönig/Knabe (2009): „Jugendliche im Übergang von der Schule in den Beruf - Expertenbefragung zu Sozialraumorientierung, Netzwerksteuerung und Resilienzaspekten mit Handlungsempfehlungen für die Praxis Sozialer Arbeit“. Opladen u.a.: Barbara Budrich.
- 47 Interviews, Netzwerkanalyse und Typologie

Resilienz Übergang Schule / Beruf

- **Spezielle Schutzfaktoren**

- Sehr wichtig:
 - Familiäre Unterstützung, zuverlässiges Familiensystem
 - Persönliche Kompetenzen und Motivation
- Danach:
 - Schulische Bildung
 - Außerfamiliäre Vorbilder, Vernetzung und Mentoren
 - Lokales Ausbildungs- und Arbeitsplatzangebot

Resilienz Übergang Schule / Beruf

- **Spezielle Risikofaktoren**
 - Fehlendes ‚Kümmern‘ seitens Familie und Netzwerk
 - Adresse als Imageproblem
 - ‚Parken‘ in Maßnahmen
 - Lebenswelt hat Distanz zur Arbeitswelt
 - Drogen als Alternative zur Erwerbstätigkeit
 - Mangelnde persönliche Kompetenzen

Resilienz Übergang Schule / Beruf

- **Ambivalenz des Resilienzansatzes**
 - Positiv
 - Erforschung gelingender Verläufe trotz widriger Umstände
 - Empirisch gut gesichert
 - Breites Anwendungspotential
 - Plausible Überleitung zu Handlungsempfehlungen

Resilienz Übergang Schule / Beruf

- **Ambivalenz des Resilienzansatzes**

- Negativ

- Kaum Anwendung bzgl. Übergang Schule / Beruf
- Psychologie: Resilienz als bereichsspezifische Kompetenz
- Politisierung der Resilienzforschung
- Individualisierung der Probleme
- „Bildungspolitische Simplifikation“ (Stamm 2007, S. 307)

Übergangstypen als Zielgruppen

- **Typen erfolgreichen Übergangs**

- Durchmarschierer (18)
- Selfmades (10)
- Nachzügler (11)

- **Typen nicht erfolgreichen Übergangs**

- Orientierungslose (11)
- Dequalifizierte (10)
- Unerwartet Schwierige (4)
- Problembelastete (13)

Übergangstypen als Zielgruppen

- **Durchmarschierer (18)**
 - Unterstützung, Sprachkompetenz, Werte, Engagement, Offenheit
 - „Er kam, sah und siegte, es gibt so Typen“
 - => Hilfe durch positive Verstärkung
- **Selfmades (10)**
 - Keine Unterstützung, frühe Verantwortung, Abgrenzung zu Eltern,
 - „Das war aus sich selbst heraus“
 - => feste Ansprechpartner, stabile Hilfen

Übergangstypen als Zielgruppen

- **Nachzügler (11)**
 - Zunächst gescheitert (Pubertät, psychisch, straffällig, etc.), zweite Chance durch außerfamiliäre Unterstützung, zweiter Bildungsweg, Berufseinstieg
 - „Dann hat es Klick gemacht“
 - „Der hat sich helfen lassen“
 - => praxisnahes konkretes Angebot zum richtigen Zeitpunkt

Übergangstypen als Zielgruppen

- **Orientierungslose (11)**
 - Keine familiäre Unterstützung, Mangel an Perspektiven trotz guter Schulverläufe
 - „Hängt rum“, „Ratlosigkeit“, „Lethargisch, fast depressiv“
 - => Werbung und Erreichbarkeit bestehender Angebote
- **Dequalifizierte (10)**
 - Gravierende Schul- und Lerndefizite, unrealistische Einschätzung des Arbeitsmarktes, sehr prekäre Lebenssituation
 - „Maßnahmekarriere“
 - => Problembhebung bereits in der Schule, Strukturelle Veränderungen des Bildungssystems notwendig

Übergangstypen als Zielgruppen

- **Unerwartet Schwierige (4)**
 - Jugendliche sind zunächst erfolgreich, scheitern aber im Beruf wegen mangelndem Sozialverhalten
 - „Unbelehrbar“, „baute ein Lügengerüst auf“, „übergreifig“, „innerlich nicht gefestigt“
 - => Stärkung sozialer Kompetenzen
- **Problembelastete (13)**
 - Multiproblemlage, Trennungs- Gewalterfahrung, zu früh zu hohe Verantwortung, Heimerfahrung, Verschuldung, keine Schulfähigkeit, Drogen, Aggression
 - „Der muss zunächst andere Probleme regeln“
 - => Schaffung niedrigschwelliger und individueller Hilfen